Die Schablonen-Brecher

Jonathan Burrows und Jan Ritsema tanzen und stellen Fragen

Von Sylvia Staude

Menschen haben gern Geschichten, Zusammenhänge wenigstens. Das hat ein wissenschaftlicher Versuch gezeigt, bei dem Versuchspersonen einfachen geometrischen Figuren wie Dreieck oder Kreis dabei zusahen, wie sie über einen Computerbildschirm huschten. Die Personen erkannten Handlungen – etwa: das Dreieck jagt den Kreis, der Kreis versteckt sich –, wo es keine gab.

Der Tänzer und Choreograf Jonathan Burrows hat mit dem niederländischen Theatermacher Jan Ritsema nun ein Tanz-Duo erarbeitet, das sich konsequent allen Wünschen und Erwartungen verweigert. Es gibt erstens keine Musik, zweitens keine Beleuchtungseffekte, drittens sitzen auch die, u-förmig um die Tanzfläche angeordneten, Zuschauer im Licht, als sei die Aufführung eine Art Arbeitstreffen. Viertens – und es ist bemerkenswert, dass das gelingt – sind die Bewegungen der beiden Männer so, dass man in ihnen keine Geschichte, noch nicht mal eine emotionale Befindlichkeit zu erkennen vermag. Was Merce Cunningham anstrebte, aber nie hundertprozentig erreichte, ist nun Burrows und Ritsema geglückt: Eine Choreografie, in der es nur Bewegung gibt. Pur. Bewegung noch dazu, die scheinbar jenseits aller Virtuosität ist, ausgeführt von zwei nicht mehr ganz jungen Männern in ausgebeulten Hosen und T-Shirts.

Weak Dance Strong Questions heißt das 50-minütige Stück, das jetzt am Frankfurter Mousonturm seine Uraufführung hat-

te, denn auch ironisch. Schwach kam der Tanz in der Tat so manchen Zuschauern vor, die vorzeitig den Theatersaal verließen. Die erste Dame schon nach etwa zehn Minuten.

Dabei ist das, was die beiden (Jan Ritsema ist noch nicht mal Tänzer) zeigten, ziemlich schwierig: Bewegungskombinationen nämlich, wie sie weder im normalen Leben noch in irgendeinem Tanzstil üblich sind. Man muss nur mal zuhause im Wohnzimmer versuchen, sich auf eine Art und Weise zu bewegen, wie man es noch nie getan (oder irgendwo gesehen!) hat, um zu merken, wie unheimlich schwer es ist, den Schablonen zu entgehen, die sich im Laufe eines Lebens in Körper und Kopf einschreiben. Diese Schablonen werden hier auf unspätakuläre aber wirkungsvolle Weise in Frage gestellt und gebrochen.

Nachgerade drollig war übrigens, dass am Samstag Abend eine ältere Dame ihre Pocket-Kamera zückte und ein Foto der Tanzenden schoss: Ausgerechnet in einer Veranstaltung, die nun wirklich überhaupt nicht dazu einlädt, sich als Fan zu gerieren.

Jonathan Burrows, der einmal, man glaubt es kaum, Solist beim die klassische Tradition hochhaltenden Royal Ballet war, ist mit *Weak Dance Strong Questions* an einem Endpunkt seines sehr konsequenten Weges angekommen: Bei einer extremen Verweigerung gegenüber allen landläufigen Erwartungen an ein Tanz-Stück. Steigern kann er dies allenfalls, würde er beim nächsten Mal auch noch die Bewegung weglassen.